***WINDISCH**: Noch wenige Tage bis zur Premiere von «sibil.la»*

«Dann ist das tiefes Glück»

Vor gut einer Woche haben sich die Mitwirkenden der neuen «t&kk»-Produktion im Kloster Königsfelden zur ersten gemeinsamen Probe getroffen. Ein magischer Moment für alle Beteiligten.

Patricia Schoch

Zu den Protagonisten der grossen Produktion gehört auch Irina Ungureanu, eine in der Schweiz lebende Sängerin mit rumänischen Wurzeln. Sie wird eine der beiden sängerischen Sibyllen darstellen (der GA berichtete). Der General-Anzeiger traf sich mit ihr und der künstlerischen Leiterin Brigitta Luisa Merki zum Gespräch.

Frau Ungureanu, wie haben Sie sich auf Ihren Part als «Sibylla» vorbereitet?
Irina Ungureanu: Es war sicher eine spezielle Vorbereitung, da die Produktion keine typische Form hat: Es ist keine Oper, kein klassisches Konzert; auch kein Auftritt auf einer Jazzbühne – so ganz anders als das, was ich sonst mache!
Zuerst habe ich mich über den Mythos informiert: Es gibt ja nicht die eine Sibylle, es sind mannigfaltige Figuren, die in verschiedensten Kulturen zu finden sind und deren Bedeutung sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert hat.
Auch meine Rolle wandelt sich während der Aufführung: Am Anfang bin ich eine archaische «Sibylla», welche die katalanischen Sibyllengesänge interpretiert. Diese wurden grösstenteils nur rudimentär und ohne rhythmische Angaben notiert, das heisst, ich habe gesanglich eine grosse Freiheit. Im Laufe der Aufführung wandere ich auf die Empore zu den Instrumentalisten, mein Part wird mehr vorgegeben, konzertanter.

Wie studiert man improvisierte Musik ein?
Ungureanu: Zum Glück kam mir relativ schnell die Idee, mit dem Klavier Bordun *(Basstöne, die lange gehalten werden, Anm. der Red.)* zu spielen und darüber zu improvisieren. Um die Bedeutungen zu erfassen, habe ich die originalen Texte so gut als möglich übersetzt. Das war nicht immer einfach, da sie teilweise Wörter aus dem Altkatalanischen enthalten, die heute gar nicht mehr existieren. Ich verstehe also nicht jedes Wort, das ich singe! *(lacht)*. Aber da es Texte mit biblischem Bezug sind, ist die Aussage jeweils trotzdem klar.

Irina Ungureanu, Sopranistin und eine der «Sibyllen» der Produktion

Brigitta Luisa Merki, künstlerische Leiterin *Bilder: Alex Spichale*

Inwiefern können Sie dabei Ihre Erfahrung aus dem rumänischen Volkslied nutzen?
Ungureanu: In der rumänischen Volksmusik gibt es die «Doina», eine Liedform, die sehr frei ist. Es sind keine Rhythmen vorgegeben, man singt teilweise nur Tremoli oder lange Töne. Aus meiner Erfahrung mit dieser Liedtradition konnte ich für die Sibyllengesänge anzapfen.

Wenn es verschiedene Sibyllenfiguren gibt, welche stellen Sie denn dar?
Ungureanu: Ich bin noch auf der Suche! Ich singe ja sehr unterschiedliche Stücke: In den katalanischen Gesängen zu Beginn bin ich die «klassische» Sibylla der frühchristlichen Prophetin. Die Musik ist für mich relativ tief notiert; da ich eigentlich Sopranistin bin, habe ich zu Beginn auch mal versucht, die Gesänge in eine höhere Lage zu transponieren. Doch es erschien mir nicht passend – die Aussage war nicht mehr dieselbe. Tiefer wirken die Gesänge melancholischer, düsterer, das finde ich stimmiger.
Brigitta Luisa Merki: Das hat vielleicht auch mit den Texten zu tun: Diese handeln vom Weltuntergang, von der Verkündigung des neuen Messias. Irina ist übrigens eine unglaubliche Sängerin – sie füllt den ganzen Kirchenraum. Sie hat genau die Stimme, die es für die Produktion braucht!

Ungureanu: Später singe ich z. B. auch eine der «Bachianas Brasileiras» von Villa-Lobos, welche ursprünglich für Sopran und acht Celli komponiert wurde – verrückt tolle Musik! Die Sibylla dieser Musik ist dann zerbrechlicher, mit erwachender Weiblichkeit und voller Sinnlichkeit.
Merki: Das Schöne ist ja, dass die Rollen nicht fest verteilt sind: Die Tänzer lassen sich nicht nur von der Musik inspirieren, sie werden auch selbst zu Sibyllen, welche wiederum die Musiker beeinflussen.
Ungureanu: Das ist nicht nur spürbar, sondern sogar von aussen zu sehen! Der Funken springt hin und her von den Musikern zu den Tänzern und zurück – wie ein Pingpong-Spiel. Eine Energie, die sich stark und direkt überträgt.
Merki: Es hat auch etwas mit dem Raum zu tun: Nicht umsonst wurde mit der Klosterkirche ein sakraler Ort gewählt. Die Tatsache, dass sich hier regelmässig Menschen zu einem spirituellen Zweck versammelt haben, verleiht dem Gebäude eine besondere Atmosphäre. Auch der Hall einer Kirche gibt einen ganz eigenen Rahmen. Das gehört ja zu unserem Konzept: Der Raum ist Teil der Produktion – wir stellen nicht Bedingungen an einen Raum, sondern dieser stellt sie an uns. Wir fragen uns: «Was bietet der Raum?» und «Was ist nicht möglich?»

Ein besonderer Moment also, die erste Probe in der Klosterkirche?
Merki: Bei der ersten Probe haben wir die Kraft und Dynamik der Sibyllen zum ersten Mal so richtig gespürt. Ein starker Moment! Und auch sehr emotional für alle. Zum ersten Mal haben wir live erlebt, was die Choreografen mit der Musikauswahl und in ihrer Choreografie schon lange im Voraus gesehen haben.

Welche besonderen Herausforderungen birgt das Projekt?
Ungureanu: Ich empfinde es grundsätzlich als extrem bereichernd, mit Tänzern gestalterisch einen Raum zu teilen. Man sagt ja immer, Tanz ist sichtbar gemachter Atem, während Gesang diesen hörbar macht. Nur das anzustreben ist schon eine ganz grosse Herausforderung. Wenn uns dies auch nur für einen kurzen Moment gelingt, dann ist das tiefes Glück.
Merki: Im tänzerischen Bereich gilt es jetzt, die letzten Choreografien zu entwickeln. Einiges kann erst jetzt, in der letzten Phase vor der Premiere, gestaltet werden. Das hat wieder mit dem Raum zu tun: Es ist keine «normale» Theaterbühne, gewisse Elemente sind aus Platzgründen nicht möglich. Deshalb braucht es jetzt die letzte Phase vor Ort für den Feinschliff – die endgültige Form wird noch gesucht.

Das klingt auch nach einer gewissen Portion Improvisation?
Ungureanu: Ich empfinde dies tatsächlich sehr so, abhängig vom Stück, das ich interpretiere. In den katalanischen Gesängen, die sehr frei sind, habe ich manchmal das Gefühl, es klinge wieder um 180° anders als zuvor. Bei den durchkomponierten Werken ist es dann mehr ein Gefühl oder eine Energie, die ich anders wahrnehme.
Merki: Bei einem solchen Unternehmen, wie wir es hier auf die Beine stellen, wirken viele unterschiedliche Ebenen aufeinander. Nur schon diese Tatsache macht jeden Abend einzigartig. Dies bedingt aber Professionalität und einen Einsatz mit hoher Präzision aller Beteiligten, genauso wie ein unheimliches gegenseitiges Vertrauen. Wenn dies gegeben ist, dann kann etwas ganz besonderes geschehen. ●

«sibil.la»

Eine Produktion von «tanz & kunst königsfelden» t&kk
Premiere: Donnerstag, 20. Mai, 21 Uhr
Vorstellungen bis 20. Juni, jeweils 21 Uhr
Klosterkirche Königsfelden, Windisch

Vorverkauf:
Info Baden Tel. 056 200 84 84, www.ticket.baden.ch

www.tanzundkunst.ch

Am 20. Mai beginnt die 49. Saison

Bald sind die Brugger Abendrennen ein halbes Jahrhundert alt

Am Mittwoch, den 20. Mai, wird zur neuen Saison der Brugger Abendrennen gestartet. Die wiederum zwölf Abendrennen umfassende Rennserie im Brugger Schachen geht in die 49. Saison.
Im Sommer 1967 waren im Brugger Geissenschachen, der auf dem Gemeindegebiet von Windisch liegt, die ersten Abendrennen ausgetragen worden. Damals hatte im Radfahrer-Bund Brugg niemand damit gerechnet, dass aus den ersten Abendrennen eine so lange Tradition werden würde. Obwohl die Abendrennen nach wie vor als Trainingsprüfungen gelten, ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sie demnächst ein halbes Jahrhundert alt sind. Wenn am 20. Mai die neue, die 49. Saison der Abendrennen beginnt, wird es das 542. Rennen sein, das ausgetragen wird. Dass es die Abendrennen weiterhin gibt und mancher Besucher davon schwärmt, dass der Geissenschachen das «schönste Velodrom» der Schweiz ist, hängt daran, dass die Brugger Radler nie organisationsmüde wurden. Immer wieder liessen sich Leute finden, die dazu beitragen, dass die Abendrennen durchgeführt werden können.
Dies ist auch in der neuen Saison nicht anders. Jeden Mittwochabend werden 30 Helferinnen und Helfer im Einsatz stehen und dafür sorgen, dass die Rennfahrerinnen und Rennfahrer die besten Bedingungen vorfinden. Der 960 Meter lange Rundkurs ist für den Radsport wie gemacht, geradezu ideal. Der Rundkurs ist flach und lädt zu schneller Fahrt ein. Er ist gut überschaubar, und auch die Kurven lassen schöne Tempi zu.
Auch das Programm hat Tradition. Seit Jahren richtet es sich nach einem klaren Ablauf: Um 18 Uhr geht es mit den Schülerrennen los. Um 18.30 Uhr kommen die Junioren und Anfänger zum Zuge. In diesem Nachwuchsrennen haben auch die Frauen und die langsameren Hobbyfahrer ihren Platz. Kurz nach 19 Uhr wird mit dem Rennen der Elite, Amateure, Masters und schnelleren Hobbyfahrer das Finale gemacht. Dieses fixe Ablaufprogramm wird dann durchbrochen, wenn Sonderprüfungen vorgesehen sind. Mit diesen Sonderprüfungen soll Abwechslung bis am 12. August in die jeden Mittwoch stattfindenden Abendrennen gebracht werden (wegen des Jugendfestes findet am 1. Juli kein Abendrennen statt). Der Walter-Bäni-Sprint (am 27. Mai und 22. Juli), die Aargauer Kriteriumsmeisterschaft (am 17. Juni), ein Clubrennen für die Hobbyfahrer (am 24. Juni), das Militärradrennen (am 8. Juli) und das Handbike-Rennen (am 15. Juli) gehören ebenso zu diesen Einlageprüfungen wie der Sprint-Event vom 3. Juni und der Team-Event vom 10. Juni. Im Hinblick darauf, dass nächstes Jahr die Abendrennen ein halbes Jahrhundert alt sind, wird bereits diesen Sommer Rückschau gehalten. Und dies nicht etwa mit langen Reden, sondern mit zwei «Retro-Radrennen». Diese gehen am 27. Mai und am 29. Juli über die Schachen-Runde. Bedingung für die Teilnahme an diesen beiden Nostalgierennen ist nicht unbedingt eine gute Kondition, sondern in erster Linie ein Rennrad und ein Outfit, welche mindestens 30 Jahre alt sind. Die Jury wird an diesen beiden Nostalgierennen nicht nur Geschwindigkeit, sondern auch das Aussehen von Fahrer und Fahrrad bewerten. Für einmal wird nicht der Schnellste der Beste sein, sondern derjenige, dessen Fahrrad und er selber am meisten an vergangene Zeiten erinnern.
Abgeschlossen wird die diesjährige Saison am 5. und am 12. August mit den beiden Finalläufen. Zuerst geht es um den «Raiffeisen-Supersprint» und dann um das Gesamtklassement. In den letzten Jahren wurde schon mehrmals das Gesamtklassement am letzten Abend noch auf den Kopf gestellt. Nebst zahlreichen kleineren Sponsoren und Spendern ist es die Raiffeisenbank Wasserschloss mit vier Geschäftsstellen in der Region, welche die Brugger Abendrennen unterstützt und so die Durchführung ermöglicht. Obwohl es sich bei den Abendrennen weiterhin um Trainingsprüfungen handelt, können so die Rennfahrer für ihren Einsatz Prämien und Barpreise erwarten. Die Verantwortlichen des RB Brugg haben einmal mehr dafür gesorgt, dass die Voraussetzungen für eine spannende 49. Saison der Brugger Abendrennen gemacht sind. *(awi)*